

Ostermontag

5. April 2021

Predigt / Betrachtung zum Evangelium: Lk 24,13-35

Da kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten (Lk 24,15b.16).

Vor ein paar Tagen erzählte mir eine Frau folgende Begebenheit. Ein alter Mann, der aufgrund fortgeschrittener Demenz seine eigene Frau nicht mehr kannte, sagte eines Tages zu ihr: „Wissen Sie, ich habe ja eine so gute, liebe Frau. Ich wünschte, Sie könnten meine liebe Frau kennenlernen.“ Aber er selbst erkannte sie nicht mehr.

Doch ihre Augen waren zugehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Die Dame, die mir diese wahre Begebenheit aus ihrem Bekanntenkreis erzählte, fügte hinzu: „Diese Geschichte können Sie für ihre Predigt verwenden.“ Was ich hiermit tue.

Die zwei Jünger Jesu *sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte (14)*. Sie sprachen über Jesus und über das, was mit ihm geschehen war. Sie redeten sehr gut über ihn. Über Jesus kann man nur gut reden. Obwohl nicht alle über ihn gut sprachen. Sonst wäre all das mit Jesus nicht geschehen. Die beiden Jünger wären nicht *traurig stehen* geblieben, als der Unbekannte, der sich ihnen zugesellte, fragte: *Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? (17)*

Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazareth. Er war ein Mann, ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk (19). Sie redeten gut über Jesus. Nicht wie viele, sogar seine Angehörigen, sagten: *Er ist von Sinnen (Mk 3,21)*. *Er hat einen Dämon und redet im Wahn (Joh 10,20)*. *Er lästert Gott (Mk 2,7)*. *Er ist ein Sünder (Joh 9,24)*. Deshalb *haben ihn unsere Hohepriester zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen (Lk 24,20)*. Und blieben tieftraurig stehen.

Wir aber hatten gehofft (Lk 24,21a), die beiden Jünger und alle, die Jesus liebten und an ihn glaubten. Sie redeten gut über Jesus. Sie können nur gut über ihn reden. Denn *er hat alles gut gemacht (Mk 7,37)*. Bei ihm war *gut sein (Mt 17,4)*.

*O bone Jesu, miserere nobis** – „O guter Jesus, erbarme dich unser“. Jetzt aber blieben sie sehr traurig stehen. Die Trauer bringt sie zum Stehen. Lähmt sie. Hemmt sie. Gibt ihrem Weitergehen keinen Sinn, kein Ziel, keine Hoffnung. *Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde.*

O bone Jesu, tu redemisti nos – „guter Jesus, du hast uns erlöst“. Sie reden gut über den guten Jesus. *Wir aber hatten gehofft*. Er war unsere Hoffnung. Unser Licht. Unsere Freude. Bei ihm war gut sein. Wir wollten bei ihm bleiben. Hofften, dass er bei uns bleibe. „Wissen Sie, ich habe ja eine so gute, liebe Frau“, sagte der alte Mann zu seiner Frau und erkannte sie nicht. So gut redete er über sie – in ihrer Gegenwart.

Ihre Augen waren ihn zugehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Ihren lieben Jesus. Weshalb sie traurig stehen blieben. So gut sie über ihn redeten, in seiner Gegenwart.

O bone Jesu, exaudi me – „O guter Jesus, erhöre mich“. Aber er ist nicht mehr da. Wir hatten auf ihn gehofft. Er ist nicht mehr da. Sie haben ihn uns genommen, verurteilt, gekreuzigt. *Schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist (Lk, 24,21b)*.

Geht es uns nicht so mit dem guten Jesus? Wir reden über ihn auf dem Weg. Doch unser Weg war Jesus. Er ist weg. Und wir bleiben stehen, mutlos, kraftlos, resigniert. Wir reden gut über ihn: *O bone Jesu – et ne permittas me separari a te* – „lass nicht zu, dass ich von dir getrennt werde“. Doch er hat sich getrennt von meiner Seele. Sie ist leer. Getrennt von uns. Wir stolpern von Jerusalem weg. Und erkennen ihn nicht.

Ihre Augen waren zugehalten - ekratoūnto. Mit Kraft fest zugehalten. Die Wahrnehmung zugehalten. Die Erinnerung. So dass wir ihn nicht erkennen, während er selbst sich uns zugesellt und mit uns geht

auf dem Weg. Während wir gut und traurig über ihn reden: „Wissen Sie, ich habe ja eine so gute, liebe Frau“, sagt der alte Mann zu seiner Frau, die er nicht erkennt, denn sein Gedächtnis ist verschlossen.

O bone Jesu – ab hoste maligno defende me – „gegen den bösen Feind verteidige mich“. Der mir die Hoffnung raubt. Sich mir in den Weg stellt, feindselig, die Füße blockiert. Mich mit Trauer lähmt. Mir den Blick verstellt. Damit ich dich nicht erkenne. Mich von dir trennen will. Die wir auf dich unsere Hoffnung setzten.

O bone Jesu – Bleibe bei uns. Denn es wird Abend (Lk 24,29). Ob wir Jesus erkennen oder nicht: Wir wollen gut reden über den guten Jesus. Auch wenn wir traurig sind, betrübt stehen bleiben, nicht mehr weiterkommen, weil die Füße, mehr noch die Herzen schwer geworden sind. Die wir Unverständige sind, wie er zu Recht sagt, *deren Herz zu träge ist, all das zu glauben, was die Propheten gesagt haben* (25).

O bone Jesu – voca me et pone me iuxta te – „rufe mich und stell mich neben dich hin“. Ganz nah zu dir – *iuxta te. Mane nobiscum – Bleibe bei uns*. Auch wenn wir dich nicht hören. Nicht direkt. Nicht mit unseren Ohren. Nicht sehen mit unseren Augen, die zugehalten sind. Dich nicht erkennen. Denn unsere Erinnerung ist dunkel, unser Gedächtnis geschwächt. *Denn es wird Abend, geneigt hat sich der Tag*.

O bone Jesu – pone me iuxta te. Stell mich nah zur dir hin. *Bleibe bei uns*. Wenn wir dich suchen, nach dir ausschauen, dich anschauen, ohne dich zu erkennen, mit zugehaltenen Augen. Mit traurigen Herzen, die nicht verstehen, um zu glauben. Und doch in uns brennen. Weil du da bist. Und wir zu dir reden. So gut über dich. Und wissen: Wir haben ja einen so guten, lieben Jesus – *Mane nobiscum, o bone Jesu!*

O bone Jesu, Mottete Marc'Antonio Ingegneri († 1592) zugeschrieben.

Johannes Schneider OFM